

生花

IBV - INFO

Ikebana-Bundesverband e.V.

Jahrgang 31 Nr. VI
Dezember 2011





Liebe Ikebana-Freunde und -Freundinnen,

Was schenken?

Diese Frage war für die Ikebana-Gruppe der Kaden ryu beim Gedanken an das persönliche Jubiläum ihres Lehrmeisters und Begründers der Kaden ryu, Kikuto Sakagawa, bald geklärt.

Ein Geschenk ist Ausdruck der Freude, der Freundschaft, der Ehrerbietung, soll eine Überraschung sein. Also muss es geheim gehalten werden. So geschehen mit einer ganzen Ikebana-Ausstellung in Lahr zum Geburtstag von Herrn Sakagawa.

Es waren drei bunte Tage Anfang Oktober, in denen man die Arbeit der vorausgegangenen Wochen niemandem anmerkte. Die beteiligten Ausstellerinnen, viele davon selbst inzwischen Ikebana-Meisterinnen, verbrachten drei Tage zwischen Blumen, dem schönen Fachwerk des Alten Lahrer Rathauses, die Gratulanten und Besucher wurden geduldig durch die Ausstellung geführt, die beiden Vorführungen pro Tag waren gut vorbereitet und fanden in meditativer Stille statt.

Die Gerührtheit war dem Meister anzusehen als er mir die unglaubliche Geschichte seines Geburtstagsgeschenks erzählte.

Stolz kann er sein auf seine langjährige Arbeit und das Resultat! Respekt, Anerkennung, Verlässlichkeit, Übernahme von Verantwortung - wünscht man sich nicht all das als LehrerIn?

Wenn nur alle SchülerInnen von ihren LehrerInnen soviel lernen würden! Vielleicht brauchen wir in den Schulen – damit meine ich die öffentlichen Schulen – wieder etwas mehr Gemeinschaft statt

Individualismus, mehr Kreativität statt angehäuften Wissen.

Das Jahr 2011 war für alle, die sich



für Japan interessieren, ausgefüllt von Themen, die gegensätzlicher nicht sein könnten: Im März die Katastrophe von Erdbeben, Tsunami und atomarer Bedrohung, wo immer noch Tausende um ihre Heimat bangen – Spendenaufrufe und Benefizveranstaltungen sollten unser Mitgefühl ausdrücken.

Daneben das 150-jährige Jubiläum zum deutsch-japanischen Freundschaftsvertrag, wo allerorten gefeiert wurde. Japanwochen an vielen Stätten, wo sich auch IBV-Gruppen durch einen Ikebana-Beitrag in Form von Ausstellungen, Mitmachaktionen, Raumdekoration, Vorführungen beteiligten. Allen sei Dank für diese Aktivitäten zur Völkerverständigung wie es in unserer IBV-Satzung als ein Zweck des Verbandes geschrieben steht. Hier sind Freuden und Pflichten ganz eng miteinander verwoben.

Auch Robert Bosch wäre in diesem Jahr 150 Jahre alt geworden. "Robert Bosch hat in herausragender Weise gesellschaftliche Verantwortung übernommen. Neben der "Linderung von allerhand Not" waren ihm die Themen

Gesundheit, Bildung und Völkerverständigung besonders wichtig."

Was schenken?

Das ist in der Vorweihnachtszeit eine oft gestellte Frage. Warum geht es denn so oft ums Materielle? Können wir selbst Abstand nehmen von der Konsumgesellschaft? Schenken wir unseren Lieben doch etwas mehr Zeit miteinander. Wann hatten Sie das letzte Mal zusammen einen Spieleabend, gesungen, gelesen, zusammen gekocht, eine Schneeballschlacht gemacht – darauf freue ich mich mit meinen Lieben in der Zeit zwischen den Jahren.

*Ein Fichtenbaum steht einsam
Im Norden auf kahler Höh.
Ihn schläfert; mit weißer Decke
umhüllen ihn Eis und Schnee.*

*Er träumt von einer Palme,
die, fern im Morgenland,
einsam und schweigend trauert
auf brennender Felsenwand.*

Heinrich Heine

Der Winter kommt unweigerlich! Richten wir uns ein auf die weiße Pracht, die schwarzen Linien der kahlen Bäume am blauen Himmel und die trüben Zeiten, wo die Nacht dem Tag nicht weichen will. Jetzt ist die Zeit für „einfache Stille“.

Herzlichst – bis zum neuen Jahr
Ihre

Gaby Zöllner-Glutsch

Gaby Zöllner-Glutsch
Präsidentin

INHALT



Geburtstag	Präsidiumsbrief	2
	Aus Blüten werden Früchte	4
Ausstellungen	Benefiz-Ausstellung	6
	Wabi und Sabi	7
	Ikebana-Reise	8
	Sogetsu in Norderstedt	9
	Ikenobo in Norderstedt	10
	Sommerfest im Überseemuseum (2)	13
	Holz-Spuren	14
	Mit Kunst den Waisen helfen	16
Bundesgartenschau Koblenz	Rückblick	18
	Botanische Nachlese (Teil 2/3)	20
Unterricht	Ikebana für Kinder	23
Bundeskongress Naurod 2011	Flutterlinge	24
	Geometrische Formen	26
	Bambus	28
Über den Tellerrand...	... und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne...	30
	Crenatur	31
	Buchempfehlung	31
Nachruf	Nachruf Marion Naumann d'Alnoncourt	32
Nachrichten	Nachrichten aus dem Verband	33
Termine	Termine	34

Der Vorstand wünscht allen gut gefüllte Socken zum Nikolaus!
Foto: Gaby Zöllner-Glutsch

Foto Umschlag vorne: aus der Ausstellung zu Ehren von Kikuto Sakagawa (S. 4-5)

Fotos Umschlag hinten:
Oben: aus „Flutterlinge“, S. 24, Foto von Els Schnabel
Unten: aus „Sogetsu in Norderstedt“, S. 9, Foto von Elke Lohmeyer





Aus Blüten werden Früchte

EHRENAUSSTELLUNG für Sen'ei Kikuto Sakagawa im Alten Rathaus LAHR (01.-03.10.11)

Den wunderbaren Augenblicken bei der Ehrenaussstellung zum 70. Geburtstag unseres Lehrmeisters Kikuto Sakagawa, die wir gemeinsam mit ihm erleben durften, ist eigentlich kaum noch etwas hinzuzufügen – wenige abschließende Worte nur, die unsere Gedanken und Gefühle vielleicht annähernd beschreiben können.

Das Bedürfnis unseren Dank und unsere Verehrung persönlich zum Ausdruck zu bringen, haben wir mit Hilfe der Stadt Lahr in die Tat umsetzen können ... - still und verhalten, denn sonst wäre die



Was ist geschehen in diesen 35 Jahren? Auch ein Lehrmeister geht seinen Weg (KADO), bewusst oder unbewusst. Stetes Bemühen, Hingabe bei all seinem Tun und Liebe, nicht nur zu den Pflanzen, sondern auch zu Menschen – nur damit kann es wohl gelingen, das innere Feuer der Begeisterung, Wahrnehmungskraft und Feingefühl an andere weiterzugeben, spürbar zu machen ... und letztlich sichtbar in wunderschönen Ikebana-Arrangements. Es ist ihm gelungen, schon heute auf ein reiches und ungewöhnlich schönes Lebenswerk schauen zu können.

In uns allen hat er ein Licht angezündet. Ein Licht, das unser Leben heller und reicher gemacht hat. Unser Dank ist sehr, sehr groß. Wir erinnern uns an unzählige Stunden voller Freude an der Arbeit und an ein wunderbares Miteinander. Wir alle – seine Ikebana-Familie – wünschen ihm für die nächsten Jahre, dass sich sein Lebensfächer immer noch weiter entfalten kann und all das Licht, das er in so vielen Menschen entzündet hat, auf ihn zurückstrahlt.

In jedem der Ikebana-Arrangements zur Ausstellung am 01.10.2011 im Alten Rathaus zu Lahr – von welchem Ausübenden auch immer – befindet sich die Kraft des Ursprungs (Kaden Ryu).

Nun ist unser Lehrmeister 70 geworden – die Kinder einer jeden anderen Familie sind da längst aus dem Haus. Doch es gibt Enkelkinder



Überraschung nicht gelungen. Und an die Überraschung reihten sich dann, als hätte jemand Domino-Steine angetippt, viele unwiederbringliche Momente (ichigo ichie) voller Freude und Dankbarkeit. Bei der Ansprache zur Vernissage ließ OB Dr. Müller (Stadt Lahr) ganz offiziell deutlich werden, dass ein Japaner mit 35 Jahren festem Wohnsitz in Lahr und all den während dieser Zeit kulturell erfolgreichen Aktivitäten, nicht nur Bewohner, sondern Bürger dieser Stadt ist – ein echter LAHRER!





und vielleicht Urenkel. Die Tür vom Vaterhaus ist die wichtigste Tür in einer großen Familie, denn sie steht immer offen, egal wie und wann man kommt, was immer passiert. Hier findet man Geborgenheit und Nähe. An Heimkehr erinnert der ausgestreckte Zweig einer Kiefer in einem Arrangement mit Azaleen im Buch von Kikuto Sakagawa.

als würde man zum Regen über den Kiefern – so ist ein Zuhause

Der Ehrentag zum Geburtstag unseres Lehrmeisters – Kikuto Sakagawa – das war schon etwas ganz Besonders; viele von uns hatten sich über lange Zeit nicht gesehen. Wer schon einmal Weihnachten auf einem Flughafen verbracht hat, fühlte sich erinnert an die Koffer mit der Aufschrift: flying home to christmas - unsere lautete: driving home to Ikebana.



Ikebana-Meisterinnen der Kaden Ryu - Oktober 2011 (Barbara Müller)

Fotos: Kotospiel mit Sumiko Morrison-Cleator
unten: die Ausstellerinnen





Benefiz-Ausstellung

Ikebana-Benefiz-Ausstellung vom 23. – 25. September 2011 in Fellbach-Schmid

Aus Anlass der Feierlichkeiten 150 Jahre Freundschaft Japan – Deutschland und zur Unterstützung der Betroffenen der Naturkatastrophe in Japan im März fand vom 23.-25. September eine Ikebana-Benefiz-Ausstellung in Fell-

bach-Schmid statt. Alle eingehenden Spenden sollten der Hilfsorganisation Second Harvest Japan zu Gute kommen.

In der Katholischen Dreifaltigkeitskirche wurde die Ausstellung feierlich eröffnet mit einer Blumenzeremonie (Kaden Otemae) des Großmeisters der Kaden Ryu-Schule Kikuto Sakagawa, musikalisch umrahmt von japanischen

Liedern durch Yasuda Ayako (Mezzosopran) und Mai Shigeoka (Hammerklavier).

Die Ausstellung selbst war aufgebaut im Maximilien-Kolbe-Haus, das durch Sumie-Arbeiten (Tuschmalerei) von Yukio Hizawa und durch weiße Stoffbahnen in stimmungsvolle Räume für die Ikebana-Arrangements verwandelt worden war.

Neben großen Arbeiten von Meisterin Hannelore Störzinger (Ajisai-no-ki) und Ihren Schülerinnen und Schülern wurden mehr als 20 Arbeiten zur Ausstellung gefertigt.

Die Vielfalt der Arrangements war beeindruckend: Mit jahreszeitlichen Blumen und Zweigen wurden flache, aufrechte und hängende Formen gezeigt, aber auch Tatebana-Formen. Jede Arbeit zeigte eine ausgewogene Harmonie zwischen den Pflanzen und den bisweilen seltenen und kunstvollen Gefäßen.

Während der dreitägigen Dauer besuchten mehrere hundert Interessierte die Ausstellung und waren tief beeindruckt von der Atmosphäre, der Ruhe der Räume und von der Klarheit und Schlichtheit der künstlerischen Arbeiten.

Als Begleitprogramm konnte am Sonntag ein Konzert der Koto-Spielerin Hana Shunkei mit ihren Schülern mit traditioneller japanischer Musik besucht werden.

Die Ausstellung war ein einmaliges Ereignis in der Stadt Fellbach und der Region, die allein durch die dankenswerte Initiative von Hannelore Störzinger entstanden ist. In vollendeter Weise wurden einem breiten Publikum die Ikebanakunst und andere traditionelle japanische Künste näher gebracht und durch eine hohe Spendenfreudigkeit gewürdigt. Am Ende kam als Spende die beachtliche Summe von 1738 Euro zusammen.

Bericht: Ruth Lemaire

Foto: Bertram Burghardt



Wabi und Sabi



Im Seniorenheim „Am Erlenbach“ in Neu-Isenburg fand am Samstag, den 24.09. und Sonntag, den 25.09.11 eine Ausstellung mit Ikebana-Arrangements der Kaden Ryu Schule mit dem Titel Wabi und Sabi statt. Wabi und Sabi stehen für ein ästhetisches Konzept, für die Schönheit des Unperfekten, Unvollständigen und Wandelbaren. Die Kaden Ryu Schule folgt den



Fotos ganz links und Mitte oben: Elisabeth Klingenburg



Grundsätzen von Wabi und Sabi. Die Ausstellung wollte den Besuchern die Einfachheit und Schönheit der Natur näherbringen. Ikebanameisterin Jutta Wohlfarth zeigte zusammen mit ihren Schülerinnen 30 Arrangements mit Materialien des Spätsommers. Die Ausstellung wurde unter Mitwirkung von Kathrina Martini und Ronja Macholdt, zwei erfolgreichen Nachwuchs-Flötenspielerinnen, eröffnet.



An beiden Tagen fand jeweils eine Ikebana-Demonstration statt.

Jutta Wohlfarth



Ikebana-Reise

Einladung zu einer Ikebana-Reise

So hatten wir unseren Flyer überschrieben. Wir, das sind 9 Teilnehmerinnen der Ikebanakurse von Inge Geyer an der VHS Rüsselsheim. Der Anstoß zu

und dann freie Arbeiten in Verbindung mit den Acrylbildern von Erika Herdt. Auch die in einem Workshop selbst hergestellten Bambusgefäße kamen zu ihrem ersten Einsatz. Das Kunstfenster war durch Bambus in eine klassische und eine moderne

Geyer hat es mit uns gewagt. So hatten wir alle ein wunderbares Erlebnis und bleiben mit Freude dabei.

Doris Carthaus
Fotos: Günter Hahn



einer eigenen Ausstellung kam von unserer „jüngsten“ Teilnehmerin, sie stellte uns auch den Raum und das Mörfelder Kunstfenster (Schaufenster der Räumlichkeiten) zur Verfügung. Da sie auch malt, entstand die Idee, teilweise ihre Bilder mit den Arrangements zu verbinden.

Je näher der Eröffnungstag rückte, umso mehr stieg die Anspannung. Wird alles so klappen, wie wir es uns vorgestellt haben? Nach einigem Chaos im Raum, hochkonzentriertem, ruhigem Arbeiten konnte nach dem Aufräumen jeder aufatmen. Es war geschafft! Wir hatten die Ausstellung aufgegliedert in einen klassischen Teil am Anfang

Seite unterteilt.

Am Freitag, den 09. September 2011, um 17.00 Uhr zur Vernissage, die am Eingang mit Musik und Gesang von Hilda Lateo und Trio begleitet wurde, hat der Besucheransturm unsere Erwartungen übertroffen. Auch an den beiden folgenden Tagen freuten wir uns über reges Interesse der Besucher für Ikebana. Sogar 3 „Neue“ konnten wir so begeistern, dass sie sich für den schon laufenden Kurs angemeldet haben.

Zum Schluss möchten wir Inge Geyer und Erika Herdt danken. Erika Herdt gab den Anstoß und Inge



Sogetsu in Norderstedt



Ikebana auf der Landesgartenschau Schleswig-Holstein in Norderstedt

Nachdem lange nicht klar war, ob Ikebana überhaupt ein Programmpunkt auf der Landesgartenschau werden würde (auch im Internet konnte man erst kurzfristig davon erfahren), ist es der ortsansässigen Leiterin der Ikeno-

ments und 6 Miniaturen neben der großen Ikenobogruppe repräsentieren.

Auf einem kleinen Tisch am Eingang empfing die Besucher täglich ein frisch gearbeiteter Grundstil mit herbstlichen Materialien.

Ein Blickfang war eine dem Eingang

Hahnenkamm, aus denen Graspedien und Reetstäbchen emporragten.

Eine schöne herbstliche Arbeit konnte man in einem braun geflammten Gefäß bewundern. Ein brauner, interessant geschwungener Wurzelzweig korrespondierte farblich mit grünem Riesenknö-



bo-Schule Ilka Leibing mit ihrer Gruppe und Ute Grave (Sogetsu) aus Elmshorn gelungen, innerhalb kürzester Vorbereitungszeit eine sehr ansprechende Ikebana-Ausstellung in drei Räumen zu zeigen.

Ute Grave, die aufgrund der für sie schlechten Rahmenbedingungen (einem vom Publikum nicht zugänglichen, und kaum einsehbaren Galeriegang), die Ausstellung schon ganz absagen wollte, erhielt dann von der LAGA-Leitung doch noch einen kleinen Raum zugeteilt. So konnte sie die Sogetsu-Schule mit 10 Arrange-

gegenüber stehende ca. 2m hohe Skulptur aus rotgefärbtem Rebholz, mit farbigen Leuchtkugeln und Bänderweide.

Ein nach einer Seite offener mit Goldtuja ummantelter Kranzring in einer dunklen bauchigen Glasvase mit drei Riesenartischocken begeisterte die Besucher ebenfalls.

Eine Ecke des Raumes wurde mit einem großen, hellen Gefäß mit Kreisen in Perlmutteffekt ausgefüllt. In der schmalen, länglichen Öffnung steckten Bergenienblätter und



terich, Minirohrkolben und grünen Beeren auf einem ebenfalls grünen Dai.

Die dreitägige Ausstellung war gut besucht, und die Publikumsresonanz war ausgesprochen positiv.

Elke Lohmeyer, Kiel

Titel der Arrangements:
links: Gerade und gebogene Linien
rechts: Die Farbe Grün



Ikenobo in Norderstedt

Ikenobo-Ikebana-Ausstellung anlässlich der Landesgartenschau in Norderstedt vom 9.-11. September 2011

So schön. So vielfältig. So wunderbar. Derlei Kommentare waren häufig von den staunenden Gästen der Ikenobo-Ikebana-Ausstellung im Rahmen der Landesgartenschau vom 9.-11. September in Norderstedt zu hören.

nung von Ilka Leibing, Professorin der Ikenobo Ikebana Akademie in Kyoto und künstlerische Leiterin der Ausstellung erschien der Japanische Konsul Hiroyuki Yakabe um die Ausstellung zu eröffnen. Mit herzlichen Worten anerkannte Konsul Hiroyuki Yakabe das Wirken von Ilka Suisho Leibing und das Werken ihrer Schüler und Schülerinnen. Der Konsul war begeistert

Ausstellung sehr herzlich. Im Hinblick auf die Ereignisse in Japan im März dieses Jahres wies Thomas Bosse auf die wachsende Bedeutung um das Wissen und Verständnis der Kulturen untereinander. „In Norderstedt möchten wir dank der Ikebana-Ausstellung von Ilka Leibing nun einen Teil der japanischen Kultur zeigen, die durch ihre besondere Ästhetik beeindruckt.

Bereichert wurde die Vernissage zur besonderen Freude der Gäste durch den Gesang von Frau Mira Wallraven. Die Lieder aus Japan – insbesondere der melodische Gesang über die Kirschblüte - berührten die Herzen der Gäste und vermittelten einen feierlichen, würdevollen Rahmen.

Im anschließenden Rundgang erläuterte Ilka Leibing dem Konsul, den offiziellen Vertretern der Stadt und den Organisatoren der Landesgartenschau die Konzeption der Arrangements, den Aufbau und die Darbietung der unterschiedlichen Stile. Unter der Leitung von Ilka Leibing haben 18 Schüler, Schülerinnen und Ikebana-Meister/innen über 70 Arrangements aller Ikenobo-Stilrichtungen gearbeitet.

Die Ausstellungskonzeption und die damit verbundenen Vorbereitungen waren sehr umfangreich.

Ilka Leibing hat jedes Arrangement im Vorfeld mit den Schülerinnen und Schülern besprochen. Die meisten Arrangements wurden vorab schon einmal konzipiert und gearbeitet, gesichtet und korrigiert, dann fotografiert, um die Gesamtkomposition der Ausstellung zu entwerfen.

Kurz vor der Vernissage mussten die Räumlichkeiten speziell für Ikebana hergerichtet werden. Spiegel wurden abgeklebt und weiße Paravents wurden sonderangefertigt, um die Arrangements mit einem passenden Hintergrund auszustellen.

Um das Pflanzenmaterial möglichst



Rikka von Ilka Leibing

Eine Besucherin erzählte erfreut, dass sie schon mehrmals am Wochenende die Ausstellung besucht hat und die Vielfalt der Arrangements nicht genug bewundern konnte.

Schon die Vernissage im Blütenwerk in Norderstedt am Freitag, den 9. September 2011, war außergewöhnlich. Zu Ehren und Anerken-

nung von der einerseits sachlich-puristischen Industriearchitektur und andererseits von der Vielfalt der Arrangements.

Die Bedeutung von Harmonie durch Kontrast liegt im Wesen des Ikebana und konnte in den Räumlichkeiten wunderbar ausgedrückt werden.

Der Erste Stadtrat Thomas Bosse dankte dem Konsul für seinen Besuch und die Eröffnung der



frisch zu verarbeiten und auszustellen, wurden die Arrangements teilweise in nächtlicher Arbeit an den vorherigen Tagen hergestellt. Gezeigt wurden Klassisches Shoka mit den bewunderten Sonderformen Mond und Boot sowie Jiyuka in vielfältiger Ausprägung. Bisher noch nicht häufig ausgestellte Formen wie Relief und Mobile konnten ebenfalls in der Ausstellung gezeigt werden. Filigran und zauberhaft wirkten die Mini-Jiyuka, die die Besucher/innen besonders erfreuten und häufig nachgefragt wurden. Blumentiere wie Bienchen und Pudel entlockten den Besuchern häufig ein Lächeln und bildeten einen gewollten Kontrast zu den feierlichen Shoka-Arrangements. Für die Blumentiere konnten sich auch die kleinsten Besucher begeistern.

Alle Arrangements waren mit einem laminierten Schild versehen, dass die Besucher über den Stil und die Künstler/in informierte. Einige Arrangements wurden mit Titeln versehen, um den Betrachtern Hilfestellung bei der Interpretation zu geben.

Zusätzlich lag ein Flyer für die Besucher/innen aus, der durch die Ausstellung führte und die unterschiedlichen Stile erläuterte. Im Eingangsbereich hatte Ilka Leibing ein klassisches Rikka mit Kiefer geschaffen, das häufig im Mittelpunkt der interessierten Besucher stand und eifrig fotografiert wurde.

Abgerundet wurde die Darbietung der Arrangements mit Hilfe modernster Technik. Ein Beamer warf in einem weichen Licht Bilder aus Japan an die Wand und im Hintergrund war leise japanische Musik zu hören, was der Ausstellung einen modernen Rahmen gab und atmosphärisch verschönte.

Nach der Vernissage stand schon die Presse bereit, um Ilka Leibing über die Projektplanung und die ungewöhnliche Darbietung der Japanischen Blumenkunst als Ge-



Dirk Henkelmann



Jiyuka von Ilka Leibing

samtkunstwert zu befragen. Der NDR brachte ein Interview mit Ilka Leibing und das Hamburger Abendblatt informierte die Leser auf einer ganzen Seite über die Ausstellung - was viele Menschen animiert hat, die Ausstellung zu besuchen, wie sich am Samstag anhand der Besucherzahlen zeigte. Hervorzuheben ist das besondere

Interesse der Besucher an den Arrangements als Gesamtkunstwerk, d.h. die Bedeutung des Pflanzenmaterials in Verbindung zur Keramik wurde häufig hintergefragt.

Die Pflanzen waren so kunstvoll arrangiert, dass einige Besucher/innen die Echtheit des Pflanzenmaterials anzweifeln und sich



haptisch einen Eindruck verschaffen wollten – zum häufigen Erstaunen der Aussteller/innen. Häufig musste „Bitte nicht berühren“ geflüstert werden, was sich jedoch zu angeregten Gesprächen und zur Information der interessierten Besucher entwickelte.

Mit diesem Erfolg hatten die Organisatoren der Landesgartenschau in Norderstedt wohl nicht gerechnet, wie offizielle Vertreter verlauten ließen.

Am Ende der erfolgreichen Ausstellung am Sonntagabend rief Ilka Leibing alle Beteiligte zur Finissage. Die Schülerinnen und Schüler von Ilka Leibing dankten Ihrer Meisterin für die gelungene Ausstellung und die Erfahrungen, die sie machen durften und sie bereichert haben.

So schön.

Claudia Gutting

Mobile von Monika Siert
Blütenmonster von Ute Sievers
Bienenchen von Claudia Gutting



Sommerfest im Überseemuseum

(2)



Japanisches Sommerfest im Übersee-Museum Bremen, 8.-10.07.2011

Stimmungsvolle Tage im Übersee-Museum! Gemeinsam mit der Deutsch-Japanischen Gesellschaft und dem Ost-Asiatischen Verein feierte das Übersee-Museum das 100-jährige Bestehen seines Lichthofes, in dessen Zentrum ein Teehaus, Tempel und eine kleine Teichanlage stehen.

Hier war der ideale Platz und Hintergrund für die Ikebana-Arbeiten und die Vorführung der Saga-Goryu-Schule durch Meisterin Yoshie Takahashi, unterstützt von Doris Duden, Ingeborg Klein und Christa Thomann. Es wurden Arrangements im Shogonka-, Seika- und Moribana-Stil angefertigt und ausgestellt.

Die über uns liegenden Galerien gehörten den Ohara- und Sogetsu-Schulen und den von ihnen angebotenen Workshops. Es war wieder eine Freude die Vielfalt unserer Ikebana-Kunst auf engem Raum zu sehen.

Die große Zahl interessierter Besucher und Japan-Liebhaber machte unsere Arbeit zum Erlebnis, hatten wir doch alles vor den Augen des Publikums auf- und abzubauen. Origami, Haikus, Butoh-Tanz, Kalli-

graphie, Masa-Daiko-Tommeln sowie erläuternde Worte zur aktuellen Lage in Japan rundeten das Japanische Sommerfest ab.

Ingeborg Klein





Holz-Spuren

Holz war in vielen Formen zu finden in der Ausstellung, die im Oktober in der Galerie Contact in Böblingen stattfand. Mitglieder der Stuttgarter Schule um Gaby Zöllner-Glutsch hatten sich intensiv mit diesem Material beschäftigt. Dem Besucher fiel sofort ein groß-

Trauerweide - mit verschiedenen Chrysanthemen kombiniert, der Blume, die in Japan eine so große Rolle spielt, dass ihr ein eigenes Fest gewidmet wird und sie dem Kaiser als Wappen dient.

Holz in seiner natürlichen Form tauchte auch in etlichen modernen Arbeiten als



flächiges Arrangement aus neun flachen Zinkwannen ins Auge, das die Mitte des hellen Raums der Länge nach einnahm. In diesen natürlichen Arbeiten wurden Zweige heimischer Sträucher und Bäume - ich erinnere mich noch an Ahorn, Buche, Eiche, Lärche, Holunder, Perückenstrauch,

verwitterte Wurzel, dicke, flechtenbewachsene Äste, knorriger Stamm eines Flieders, Birkenrinde oder als hohle Baumscheiben auf, um nur wenige Beispiele zu nennen. Besonders fasziniert hat mich eine Arbeit aus kräftigen kahlen Ästen einer alten Tamariske mit Hortensien in verros-



Erika Bensch: „Omas Fensterbrett“

teten Autobremsscheiben als Gefäßen. Jetzt liegen einige solcher Scheiben zum Verrotten in meinem Garten.

Wie zu erwarten bei der Stuttgarter Schule beschäftigten sich zahlreiche Arbeiten mit Holz in be- und verarbeiteter Form: Holzwohle füllte Glasgefäße und wurde ergänzt von sich kringelnder Rinde, Kiefernadeln und zwei rostroten Schneckenhäusern. Rot und weiß lackierte Hartriegelzweige bohrten sich durch Kreise aus weißem und schwarzem Filtervlies, die von der Decke hingen. Ein Reststück eines alten Treppengeländers aus gedrechselten Streben, eine Leiste aus einem verwitterten Fensterrahmen, an der sich noch der geschwungene Griff befand, kleine Türen, die sich öffneten, um den Blick auf eine Miniatur freizugeben...was sich nicht alles für ein interessantes, modernes Ikebana verwerten lässt! Große Quader, überzogen von einem graphischen Muster, konnte ich keinem mir bekannt-



ten Baum zuordnen: Sie waren aus dem dicken Stamm einer Birke gesägt worden, die ein Pilz befallen und ganz und gar durchzogen hatte.

Diese ungezählten Gehölze und Holzarten wurden bemerkenswerterweise fast nur von herbstlichen, in unseren Breiten wachsenden Blumen, Gräsern und Blattpflanzen begleitet: Protea und Hahnenkamm bildeten die Ausnahme



Hiroshige: *Brücke von Okazaki*

neben, wie bereits erwähnt, Chrysanthemen, Hortensien Krötenlilie oder Röschen. Für Farbtupfer sorgten vor allem auch fruchttragende Zweige (*Callicarpa*, Baumwürger, Feuertorn,...) und herbstliche Blätter.

Holz-Spuren ganz anderer Art hat Utagawa Hiroshige (1797–1858) mit seinen Landschaftsdarstellungen im Farbholzschnitt hinterlassen. Claus Renner, Breisach, hatte aus seiner Sammlung einige Arbeiten dieses Künstlers für die Ausstellung zur Verfügung gestellt und erklärte den Besuchern kundig die Technik des

Drucks und die abgebildeten Motive. Da erfuhren wir auch so erstaunliche Details wie, dass Hiroshige bei seinen Darstellungen allgemein bekannter Ansichten und Reisesationen sich manchmal die Freiheit herausnahm Berge zu ergänzen, wo es in Wirklichkeit keine gab, so geschehen bei der Abbildung der Brücke von Okazaki.

Eine reichhaltige Ausstellung, die uns viele Eindrücke und Anregungen mit auf den Heimweg gegeben hat.

Renate Haskert-Riechel

Titel der Arrangements:

Gemeinschaftsarrangement:
„Zum Internationalen Jahr der Wälder 2011“

Bremsscheiben, Hortensie + Tamariske: von Bernhard Müller und Gaby Zöllner-Glutsch
*Freunde! Tragt Körbe
voll Freude über den Fluss
bevor es dunkelt*
(Haiku von Ellen Seib-Schäfer)

Quader von gestocker Birke: von Dorothee Kuppler
*Am Wall aus Quadern
der Duft von Winterveilchen
als wir uns trennten*
(Haiku von Saisei)



Mit Kunst den Waisen helfen

Ikebana-Ausstellung in der Raiffeisenbank dient einem guten Zweck

Gunzenhausen. (en) – Einblicke in die japanische Kunst des Blumenarrangierens erhalten alle Interessierten in dieser Woche bei einem Besuch der Raiffeisen-Hauptgeschäftsstelle in der Gerberstraße. Hier zeigt der Gunzenhäuser Ikebana-Kreis um Renate Puschban Kostproben seines vielfältigen Schaffens. Mit der Ausstellung verbunden ist eine Spendenaktion für die Waisenkinder im japanischen Katastrophengebiet



Juliane und Jenny Pui lieferten zur Eröffnung die passende Musik

Tohoku, das im März von einem Erdbeben und nachfolgend von einem Tsunami heimgesucht wurde.

Die Lage in dem Krisengebiet schilderte bei der Ausstellungseröffnung die in München lebende Japanerin Ayako Graefe. Die im In- und Aus-

land bekannte, hochrangige Ikebana-Lehrerin und Buchautorin ist Botschafterin einer Hilfsorganisation, die sich um die Waisenkinder in dem japanischen Krisengebiet kümmert. Laut Ayako Graefe herrschen in der Region Tohoku seit der Naturkatastrophe Verwüstung, Chaos und Hilflosigkeit. Weil das verheerende Erdbeben und die riesige zerstörerische Flutwelle nachmittags kamen, befanden sich die Kinder im Kindergarten oder in der Schule in stabilen Betonbauten in relativ hoher Lage. Nicht so ihre Eltern, die teilweise am Arbeitsplatz oder zu Hause waren, in



Renate Puschban gab Einblicke in die Kunst des Blumensteckens

der Nähe des Meeres. Sie wurden direkt vom Tsunami getroffen. Viele Kinder in der Region Tohoku verloren ihre Mütter und Väter und ihr Zuhause. Junge Menschen in Japan, die bereits 1995 in Kobe bei einem großen Erdbeben ihre Eltern verloren haben, nehmen sich der

Waisenkinder ehrenamtlich an.

Um den mehr als 1500 betroffenen Mädchen und Buben unterstützend unter die Arme zu greifen, startete Ayako Graefe eine Hilfsaktion, die sie über den Ikebana-Kreis jetzt auch nach Gunzenhausen führte. Die Künstlerin ist Ikebana-Lehrerin des höchsten Grades der Sogetsu-Schule und hat bereits zahlreiche Ikebana-Workshops und –Ausstellungen organisiert, um Spendengelder für ihr großes Anliegen zu sammeln. Unterstützung fand sie dabei unter anderen bei Renate Puschban, die die japanische Blumensteckkunst seit zwölf Jahren in der Altmühlstadt lehrt und publik macht. Auch die Raiffeisenbank zeigte sich spontan bereit, die Aktion zu unterstützen.

Alle Besucher der Ausstellung können in der Raiffeisenbank mit dem Kauf eines Ikebana-Kalenders, handgefertigter Kunstkarten, Seidenschals oder kleinen Tischgestecken helfen. Ayako Graefe („Die Kinder brauchen dringend materielle und auch seelische Hilfe“) versicherte, dass der Erlös in vollem Umfang in der Krisenregion zur Linderung der Not der Waisenkinder verwendet wird. Die Raiffeisenbank Weißenburg-Gunzenhausen hat auch ein Spendenkonto eingerichtet (Konto 100 727 148; Bankleitzahl 760 694 68).

Bankdirektor Werner Seegmüller freute sich bei der Begrüßung der Gäste über den sehr zahlreichen Besuch. Er verwies ebenfalls auf die laufende Spendenaktion, die seitens der Bank gern unterstützt werde. Beeindruckt zeigte er sich von den Arrangements, die der Gunzenhäuser Ikebana-Kreis für seine mittlerweile dritte Ausstellung in den Räumen der Bank angefertigt hat.

Die Grüße der Stadt übermittelte 2. Bürgermeister Karl-Hein Fitz. Auch er verwies auf die Notwendigkeit, den Betroffenen in Japan Hilfe zukommen zu lassen. Er freute sich,



Dr Johann Schrenk las Haikus und erhielt ein Geburtstagsgeschenk

dass mit der Ausstellung ein Beitrag dazu geleistet wird, die Not etwas zu lindern.

Für alle Unterstützung bei der Vorbereitung und Durchführung der Schau dankte Kursleiterin Renate Puschban. Sie stellte die japanische Blumensteckkunst, die im 20. Jahrhundert in alle Welt verbreitet wurde und heute überwiegend von Frauen ausgeübt wird, näher vor. Ikebana besticht laut Puschban besonders durch seine Schlichtheit und Klarheit und ist für jedermann eine schöne Freizeitbeschäftigung. „Die Kunst ist anhand einiger Gestaltungsregeln leicht zu erlernen“, machte sie aufs Mitmachen Lust.

Mit einer Auswahl Haikus, eine traditionelle japanische Gedichtform, die wie das Ikebana heute weltweit verbreitet ist, trug Dr. Johann Schrenk zum Gelingen der



Ikebana Live: Lehrerin Ayako Graefe gestaltete unter Mithilfe von Ingrid Offerhaus ein klassisches(links) und ein modernes Teichmotiv.

Ausstellungseröffnung bei. Er erhielt für seine Lesungen genauso viel Applaus wie die beiden Schülerinnen Juliane und Jenny Pui aus Gunzenhausen, die am Klavier für einen stimmungsvollen musikalischen Rahmen sorgten.

Groß war das Interesse an einer Vorführung von Ayako Graefe. Die Wahl-Münchenerin gab dabei Einblicke in die traditionelle und auch in die moderne japanische Blumensteckkunst. Mit Ingrid Offerhaus aus der Landeshauptstadt stand ihr dabei eine fachkundige Assistentin zur Seite. Zum Abschluss lud Gerhard Meyer, Mitglied der Geschäftsleitung der Raiffeisenbank, zum Besuch der Ausstellung ein, die bis einschließlich Freitag, 23. September, zu sehen ist. Für Ayako Graefe und Renate Puschban hatte er als Dankeschön hübsche Blu-

mengebände mitgebracht.

Bericht und Fotos: Erich Neidhardt
Mit freundlicher Genehmigung des
Verlags Nürnberger Presse.
Ausgabe 21.09.2011



Rückblick

von Fritz Seitz

30 Jahre Ikebana-Ausstellungen des IBV

Themen, Ausstellerzahlen, Räumlichkeiten, Besonderheiten

1981 BUGA Kassel

Thema: „Wasser“

In Kassel gab es unter der Leitung von Harry Petermann die erste Ikebana-Ausstellung des am 20.9.1980 gegründeten IBV. Sie fand in einer Zelthalle mit gewalztem Schotterboden statt. Für die Arrangements hatten wir schwarze Rückwände und eine Begrenzung mit Kanthölzern, Stellflächen auf Sandboden oder auf Folie, die – dem Thema „Wasser“ entsprechend – geflutet werden sollten.

Größe der Halle 1.840 qm – 56 Aussteller

1983 IGA München

Thema: „Berg“

Ausstellungsort war eine Messehalle. Alle Ausstellungskojen hatten zum Thema „Berg“ eine Dreiecksform, die Rückwände waren – wie in Kassel – schwarz und die Begrenzung aus Kanthölzern. Als Untergrund für die Arrangements gab es Sand oder Kies in unterschiedlicher Größe.

Größe der Halle 2.800 qm – 194 Aussteller

1985 BUGA Berlin

Thema: „Wind, Sand und Sterne“

Diesmal fand unsere Ausstellung in einer großen Blumenhalle statt. Der Brandschutz hatte hier einen besonders hohen Stellenwert. Es durften keine Messewände eingesetzt werden, sondern alle Rückwände mussten aus schwarz gestrichenem Eternit sein, die Abgrenzung zu den Gängen bestand aus mit Sand gefüllten Kokossäcken, der Untergrund für die Arrangements war Sand. Zum ersten Mal wurden die einzelnen Ausstellungsflächen mit Querwänden abgeteilt.

Größe der Halle 2.500 qm – 65 Aussteller

1987 BUGA Düsseldorf

Thema: „Ewigkeit des stets

Bewegten“

Hier fanden wir eine Halle ohne Tageslicht vor. Erstmals gab es „Schaufenster“ im Raster von 2,50m bzw. 5,00m und für jedes „Fenster“ die passende Beleuchtung – ein großartiger Effekt in der sonst dunklen Halle.

Größe der Halle 3.000 qm – 86 Aussteller

1989 BUGA Frankfurt

Thema:

„Klangwelten - Pflanzenwelten“

Unsere Ausstellung fand wieder in einer der Blumenhallen statt, auch wieder mit dem Aufbau in Schaufenstern wie in Düsseldorf. Die Halle war jedoch relativ hell, dennoch wurde in den einzelnen Kojen mit zusätzlicher Beleuchtung gearbeitet, was besonders wirkungsvoll war. Größe der Halle 3.000 qm – 105 Aussteller

1991 BUGA Dortmund

ausgefallen, weil die finanziellen Bedingungen nicht stimmten

1993 IGA Stuttgart

Thema:

„Leuchtende Farben – Schwingende Formen“

Ausstellungsraum war eine große Messehalle. Die Arrangements standen wieder in den von Harry Petermann entwickelten beleuchteten „Schaufenstern“ im Raster von 2,50m oder 5,00m.

Größe der Halle 2.300 qm – 97 Aussteller

1995 BUGA Cottbus – die erste BUGA in den neuen Bundesländern

Thema: „Eine Blume, ein Wort, ein Moment der Stille“

Hier stand für unsere Ausstellung eine neue Messehalle in der bewährten „Schaufenster“-Anordnung zur Verfügung. Die Wände waren innen hell, nur die Fronten schwarz, an denen die Titelblätter angebracht wurden.

Dies war die letzte BUGA unter der Leitung von Harry Petermann.

Größe der Halle 2.000 qm – 62 Aussteller

1997 BUGA Magdeburg – Thema: „Werden und Vergehen“

unter der Ausstellungsleitung von Thomas Plöger. Ausstellungsort war wieder eine Messehalle mit viel Licht vom Glasdach her, so dass wir fast keine zusätzliche Beleuchtung benötigten. Es gab nun keine einzelnen Kojen mehr, sondern nur hell gestrichene Spanplatten als Rückwände. Die vordere Begrenzung waren Kanthölzer, vorne ein Streifen Rollrasen, dahinter Sandflächen. Teilweise waren die Ausstellungsflächen rundum offen, es gab aber Wasserflächen als Möglichkeit für einzelne Ausstellungsobjekte. Größe der Halle 2.100 qm – 67 Aussteller

1999 BUGA Gelsenkirchen – Thema: „Licht und Schatten“

Diesmal stellten wir in einem ehemaligen Zechegebäude aus. Es gab keine Trennwände; die einzelnen Arrangements wurden von in Falten von der Decke herabhängenden Stoffbahnen abgeteilt. Die Beleuchtung erfolgte von der Decke aus.

Größe der Halle 1.100 qm – 50 Aussteller

2001 BUGA Potsdam

ausgefallen, weil die Vorstellungen des IBV nicht erfüllt werden konnten. Die Ausstellungsleitung hätte Reinald Eckert gehabt.

2003 IGA Rostock – „Wege und Brücken“

Ausstellungsleiter Reinald Eckert. Es stand uns eine Messehalle als Blumenhalle mit Sandflächen und einer vorderen Abgrenzung mit Kanthölzern zur Verfügung. Einige Ausstellungsflächen hatten einen Hintergrund; andere Rundumsicht. Es gab aber auch Ausstellungsflächen in Wasserbecken.

2005 BUGA

München – Thema: „Die Welt ist eine Kugel“

Ausstellungsleiter erstmals Fritz Seitz. Hier bekamen wir für unsere Ausstellung den Teil einer Mehr-



zweckhalle in Form einer Halbkugel. Die Halle hatte einen glatten Holzboden, eine große Bühne und einen integrierten Restaurationsbetrieb. Übrig blieb für uns eine freie Fläche. Von der BUGA organisierte Stellwände (leider aus drei verschiedenen Materialien) konnten als Hintergrund für die Arrangements eingesetzt werden. Das war dem einheitlichen Erscheinungsbild unserer Ausstellung zwar nicht besonders dienlich, es wurde aber dennoch eine schöne Ikebana-Präsentation.

Größe der Halle
1.700 qm –
107 Aussteller



heißt, dass alle zum Aufbau benötigten Materialien nicht brennbar oder wenigstens schwer entflammbar sein mussten. Das betraf sowohl den Teppichboden (Bezeichnung B1) wie auch den Stoff von der Firma Pongs für die Stellwände. Ich hatte der Schlossverwaltung einen detaillierten Aufbauplan vorgelegt. Daraufhin sind keine weiteren Fragen gestellt worden.

Größe der Halle 947 qm – davon reine Ausstellungsflächen 218 qm innen und 150 qm außen – 73 Aussteller

2007 BUGA Gera – Ronneburg – Thema: „Zeit und Raum“

Unsere Ausstellung zum ersten Mal in einer modernen Sporthalle – allerdings außerhalb des eigentlichen BUGA-Geländes, aber in unmittelbarer Nähe gelegen. Die Halle war ein Traum: wir hatten großzügigen Platz für unsere Objekte, breite Wege, eine große Tribüne, und auch genügend Nebenräume (z.B. sogar eine eigene Cafeteria). Als Hintergrund für die einzelnen Ausstellungsobjekte gab es erstmalig Stoffwände, aus Feuerschutzgründen aus schwer entflammarem Material! Wie in München gab es keine besonderen Abgrenzungen, was bei der Breite der Wege auch keine Probleme machte. Größe der Halle 2000 qm – 68 Aussteller

2009 BUGA Schwerin

Thema: „Von der Kunst der Leichtigkeit – Vom Gestern ins Heute“

Hier fand unsere Ikebana-Kunstausstellung wieder in einer Blumenhalle statt. An den Außenwänden waren Betonblöcke installiert, die sich als Ausstellungsflächen eigneten. In der Mitte der Halle gab es mit Sand gefüllte Metallkästen in unterschiedlichen Größen und Höhen, bei denen Stoffwände als Hintergrund angebracht werden konnten.

Größe der Halle 1.188 qm – 72 Aussteller

2011 BUGA Koblenz

Thema: „Koblenz verwandelt – Ikebana auch“

Ausstellungsleitung, nach Ausfall von Hannelore Störzinger und Regina Rose, kommissarisch Fritz Seitz. In Koblenz hatten wir die einmalige Gelegenheit in einem Schloss auszustellen. Es war eine Freude, in diesen edlen Räumen eine Ausstellung zu planen. Hier mussten die Brandschutzverordnungen allerdings ganz besonders präzise eingehalten werden. Das

Fritz Seitz bei einer Demonstration in Schwerin, unten: ebenfalls ein Arrangement dieser Demo, Fotos: Gisela Jost





Botanische Nachlese

von Enno Krause - Teil 2/3 -

In dem Arrangement auf dem Treppenabsatz vor dem Eingang konnte man diese hübsche **Scheinzaunrube** (*Diplocyclos palmatus*) aus der Pflanzenfamilie der Kürbisgewächse (*Cucurbiaceae*) sehen. Ein schöner Kletterer, der zu Dekorationszwecken bestens geeignet ist. Er kommt aus den tropischen Gebieten Asiens und Afrikas. Die einjährige Pflanze klettert zwei bis drei Meter hoch mit kahlen Stängeln. Ihre Blätter sind acht bis zwölf Zentimeter lang, fast ebenso breit, oberseits freudiggrün und

rauh, unterseits blasser, kahl und ziemlich glatt. Ihr Fruchtknoten ist kugelig leicht oval, ebenso die dekorativen Früchte, die fast am Stängel aufsitzen. Sie sind eineinhalb bis zwei Zentimeter dick, gelblich-grün, mit meist sechs weißen Streifen und drei bis vier Millimeter dicken Samen. Für das Freiland eignen sie sich nicht. Man zieht sie lieber im Gewächshaus, wo sie den unter ihnen wachsenden Gewächsen einen angemessenen Schatten spenden und viele ihrer auffälligen Früchte entwickeln. Es

gibt neben der grünen Art noch eine rotfrüchtige Sorte „*Bryonopsis laciniosa*“.

Der Name *Bryonia* ist vom griechischen Wort *bryein* (= üppig wachsen) abgeleitet und das Anhängsel *opsis* (= Aussehen) kommt ebenfalls aus dem Griechischen. Das Wörtchen *laciniosa* (= vielzipfelig) ist aus dem Lateinischen. So wird der deutsche Name *Scheinzaunrube* verständlich. Der heutige, gebräuchliche wissenschaftliche Name *Diplocyclos palmatum* kann frei übersetzt handförmige Doppelfrucht heißen. griechisch *kýklo* (= Kreis); griechisch *diplous* (= doppelt); lateinisch *palmatum* von *palma* (= die flache Hand).

Scheinzaunrube (*Diplocyclos palmatus*)



Rechts außen fand man im Arrangement die sogenannten **Trommelschlägel** (*Craspedia globosa*), einen Korbblütler (*Asteraceae*), verarbeitet. Die Gattung umfasst 8 Arten einjährige oder staudige Pflanzen, die vor allem in Australien und Tasmanien beheimatet sind. Sie haben wechselständige, nicht eingeschnittene, einfache Blätter. Die Körbchen setzen sich aus zwittrigen Röhrenblüten zusammen mit vielreihigen, trockenhäutigen Hüllblättern. Spreublätter sind ebenfalls vorhanden. Die Blüten sind je nach Art weiß, gelb, rosa, purpurn oder orange. Der Pappus besteht aus gefiederten Haaren. In unseren Blumenläden wird der gelbe Trommelstock, *Craspedia globosa*, als Schnittblume oder für Trockensträuße angeboten.



Die Pflanze hat einen zu ihrem deutschen Namen passenden, kugelförmigen Blütenkopf auf einem unbeblättertem, langem, unverzweigtem Blütenstiel, der bis zu 60 cm lang sein kann. In ihrer australischen Heimat bildet sie eine ausdauernde, buschig, silber-graue Staude mit sehr schmalen Blättern. Wir ziehen sie lediglich als einjährige Blume heran, die im Gewächshaus bereits von Dezember bis März ausgesät werden kann, und nach 6-8 Wochen erstmals ab März im Folienhaus pikiert wird. Ins Freiland kann sie nach den Spätfrösten im Mai ausgepflanzt werden. Für moderne, aparte Blumenarrangements erscheint sie mir sehr geeignet.

Trommelschlägel (*Craspedia globosa*)



Meine Frau stellte in zwei Vasen ein Doppelarrangement her mit einer **Tacca chantrieri**, der Thailändischen Teufelsblüte, und einem Buschklee, der japanischen **Hagi**, **Lespedeza thunbergii**, die bei den Japanern so beliebt und bekannt ist, wie bei uns

die Sonnenblumen. Die Tacca war den meisten Anwesenden noch vollkommen fremd und überraschenderweise erging es ihnen mit der Hagi nicht anders.

Tacca chantrieri, Thailändische Teufelsblüte; **Lespedeza thunbergii**, japanische Hagi



Zehn staudige Arten umfasst diese dekorative Pflanzengattung der Taccagewächse (Taccaceae). Sie treiben aus einer dicken Knolle oder einem aufrechten, narbenbedecktem Rhizom. Beheimatet sind sie in Westafrika und Südost-Asien, wo man sie in halbmmergrünen Monsumwäldern oder Feuchtsavannen vorfindet. Ihrer bizarren Blüten und Blätter wegen werden sie als Besonderheiten gern kultiviert. Diese Art bezeichnen wir in Deutschland auch als „Thailändische Teufelsblüte“. Die Briten haben für sie einen schöneren und passenderen Namen, sie benennen sie der Barteln wegen Cat's Whiskers. Die Blätter sind lanzettlich bis verkehrt eiförmig, ganzrandig, gefingert oder gefiedert. Die doldigen Blütenstände tragen nickende, jeweils glockenförmige Einzelblüten, an ein Allium erinnernd. Vier auffällige Hochblätter umschließen die Blütenrispe. Jede Einzelblüte hat ein 25 cm langes, fadenartiges Anhängsel herabhängen, das wie ein Schnurrbart wirkt. Die Tacca ist eine typische Warmhauspflanze, die man entsprechend unter Glas heranzieht. Sie liebt die Helligkeit und den lichten

Schatten von höher wüchsigen Bäumen. Man pflanzt sie in eine Mischung aus gleichen Teilen Laubkompost und grober Borke mit zusätzlichem Langzeitdünger. Im Sommer muss reichlich gegossen werden, regelmäßig benebelt und monatlich um die Hälfte verdünnter Blumendünger verabreicht werden. Umgetopft wird alle 2 bis drei Jahre. Zweckmäßigerweise sollte man alte Rhizomstücke entfernen. Bei einer Bodenwärme von 22 -27° C kann man die Tacca auch aussäen. Ältere Pflanzen lassen sich gut teilen. Rhizomstücke mit mindestens einem Auge kann man einzeln topfen. Um Fäulnis zu verhindern, empfiehlt es sich, die Schnittstellen mit einem Fungizid zu behandeln. Leider fühlen sich die Rote Spinne, Weichhautmilben und der Grauschimmel (Botrytis) auf den Taccas sehr wohl. Die Sorte T. chantrieri ist eine aufrechte, rhizombildende Staude mit länglichen oder lanzettlichen, 17- 55 cm langen, oberseits dunkelgrünen, unterseits blasseren Blättern. Im Sommer erscheinen bis zu 65 cm langgestielte Dolden mit jeweils 2 Paaren grüner, brauner oder schwarzer Tragblätter, grünen,

braunen oder schwarzen, fadenartigen, bis 25 cm langen Anhängseln und grünen Blüten. Diese Pflanzenart wird etwa 1m hoch, stammt aus Nord-Indien und SO-Asien. Die Mindesttemperatur beträgt 13° C.

Als zweite Art wird in unserem Blumenhandel gelegentlich auch die T. integrifolia angeboten. Sie ist voriger Art sehr ähnlich, steht aufrecht und hat wie die obige Art ein dickes Rhizom mit ebenfalls länglichen oder lanzettlichen, aber 7 – 65 cm langen, oberseits dunkelgrünen, unterseits mittelgrünen Blättern. An den bis zu 1 m langen Schäften erscheinen im Sommer Dolden mit grünen oder dunkelgrünen Tragblättern und purpurnen oder braunen Einzelblüten. Die zentralen Blüten dagegen sind weiß, grün oder purpurn und tragen blass grüne, violett überlaufene, bis 20 cm lange, fadenartige Anhängsel. Die Pflanze ist 1,20 m hoch und erreicht eine Breite von 75 cm. Die Heimat ist Ost-Indien bis Süd-China und in den Ländern Thailand, Malaysia, Indonesien (Sumatra, Java), und Borneo. Ebenfalls muss die Kultur bei mindestens 13°C. vorgenommen



werden.

Leider ließen unsere Taccas nach drei Tagen ihre Köpfe so hängen, dass sie nicht mehr zu retten waren. Dies bedeutet aber noch lange nicht, dass sie für das Ikebana generell unbrauchbar sind. Wir werden geduldig mit ihr sein und neue Versuche mit ihr wagen, wie es ihre Schönheit verdient.

Von allen Lespedeza-Arten, die in unserem Klima aushalten ist Lespedeza bicolor wohl die widerstandsfähigste Art, doch Lespedeza thunbergii ist die schönste und eleganteste. Die Gattung wurde nach

einem Gouverneur von Florida benannt, ist jung und alt als Hagi in Mittel- und SüdJapan sehr bekannt und dort heimisch, aber auch verbreitet in Teilgebieten von China. Der kleine Strauch, bisweilen auch nur Halbstrauch, hat zunächst aufsteigende, dann elegant bogig überhängende bis niederliegende Exponate. In günstigen Klimazonen, wo die Grundstämme verholzen können, wird das Gewächs gut 2m hoch. Meistens jedoch bleibt es bei nur 1m und einer Breite von 1m bis 2m. Seine sommergrünen Blätter sind dreiteilig, die vielen Schmetter-

lingsblüten sitzen auf bis zu 80cm langen, endständigen Rispen. Der Hagi gehört zweifellos mit seinen purpurroten Blütentrauben in dem frischgrünen Laub zu den schönsten Blütenüberraschungen, die uns der Spätsommer beschert. Wie viele Leguminosen ist er ein Stickstoffsammler. Er sollte sonnig und geschützt stehen. An den Boden stellt er weiter keine besonderen Anforderungen. Der ausgeprägte Hängewuchs kommt am besten zur Wirkung an Böschungen, Mauerkronen oder Treppenläufen.

Gaura lindheimeri, Prachtkerze



Nachdem uns die Tacca im Stich gelassen hatte, musste in aller Eile ein neues Arrangement her. Wir entschieden uns für ein luftig, freundliches Ikebana mit Dahlien und der weniger bekannten **Gaura lindheimeri**, die erst in den letzten 20 Jahren bei uns den Markt erobert hat und vielen doch noch fremd ist.

Die deutsche Bezeichnung ‚Prachtkerze‘ für die Gaura ist dementsprechend selten zu hören. Obgleich sie von vielen Gartenbaubetrieben als völlig winterfest angepriesen wird, stimmt dies nur bedingt. Liegt ihr Pflanzplatz zu feucht, wintert sie gern aus. Aber ein großes Unglück ist dies nicht, da sie sich leicht neu ansäen oder durch Stecklinge vermehren lässt. Sie

stammt aus Nordamerika und gehört zu den Nachtkerzengewächsen, den Onagraceae. Ihre Verwandtschaft mit den großblumigen Oenotheras (Nachtkerzen) ist ihr deutlich anzusehen. Auch diese haben ihren Ursprung in Nordamerika. Die vorzugshalber in Gruppen wachsende Staude lockert jede Staudenpflanzung auf mit ihren schlanken Sprossen und den spatelförmigen bis lanzettlichen, gezähnten, kaum auffallenden Blättern. Vom Mai bis in den Frostmonat November erscheinen lockere Rispen, 20 - 60cm lang, aus rosaweißen Knospen, die sich bereits in der Morgendämmerung zu weißen, später rosafarbenen Blüten öffnen. Jede Einzelblüte hält einen Tag. Es öffnen sich jedoch täglich viele neue

Blütenknospen. Die Gaura ist ein äußerst elegantes und anmutiges Blühwunder. Wenn der Wind die auffälligen blütenbesetzten Rispen schwach bewegt, dann mag man meinen, die Pflanze werde von einer Schar leuchtender Schmetterlinge umflogen.

Ikebana für Kinder



Als ich letztes Jahr in Naurod den Kurs „Ikebana für Kinder“ bei Frau Kronauer belegt habe, konnte ich mir nicht vorstellen, das Gelernte so schnell anwenden zu können.

Ein paar Wochen später wurden Jugendbegleiter aus verschiedenen Bereichen für zwei Ganztageschulen in Nürtingen gesucht. Einige junge Frauen und Rentner/innen meldeten sich, um ihr Wissen und Können weiterzugeben: Sport, Kochen, Lesen,



Malen, Tönen usw. und ich mit „Ikebana für Kinder“.

Wir stellten uns in der Sporthalle den Schülern vor, damit sie ihre Favoriten auswählen konnten. Vier Mädchen und zwei Jungen meldeten sich. Ich hatte nur eine kleine Gruppe bis acht Schüler gewollt. Mit Krankheitsvertretung waren es auch ab und zu acht Kinder. Da ich mich für ein Jahr verpflichten sollte, mit Schülerwechsel zum Halbjahr, machte ich nicht nur Ikebana mit ihnen, sondern fächerübergreifend auch Themen wie Pflanzen- und Kräuterkunde, Gift- und Nutzpflanzen und, da Insekten auf den Pflanzen saßen, auch Insektenkunde. Die ca. 12-Jährigen hatten wenig Ahnung von Feld und Flur.

Mit einem kleinen Budget konnte ich einfache Schalen, Ketzane und

Blumen kaufen. In meinem Garten und in freier Natur fand ich ebenfalls Materialien für die Stunden. Aber in der kalten Jahreszeit bastelte ich auch mit den Schülern: z.B. Dosen bekleben und verzieren, um sie später als Vasen zu benutzen oder Osterkörbe vorbereiten, Origami-sterne und Blumen aus Papier oder Filz. Oft war das für die Schüler schwer, aber gut für die Motorik und die Konzentration. Die fertigen Gestecke oder Arbeiten durften sie in ihre Klassen mitnehmen.

Am Anfang hatten die Schülerinnen und Schüler die Befürchtung, ausgelacht zu werden. Stattdessen erhielten sie Bewunderung von Lehrern und Mitschülern. Daraufhin meldeten sich bald weitere Schüler für das zweite



Halbjahr an und dieser Kurs lief dann noch besser.

Anna Lunowa-Nagy





Flutterlinge

Naurod 2011

Seminar „Von Flutterlingen und anderen unbekannten Wesen“

Leitung: Uschi Wehr

Assistenz: Fatima Hanke

Bevor ich mich an Freizeitlyrik versuche, etwas Grundsätzliches zum Thema Lyrik aus Wikipedia:

Die Unterscheidung der Trias Lyrik–Epik–Dramatik geht bereits auf die Antike zurück, allerdings wird der Ordnungsbegriff ‚Lyrik‘ in der Form lyrische Poesie erst seit dem 18. Jahrhundert als Gattungsbezeichnung verwendet. Der Begriff ist heute – anders als in der antiken Literatur – relativ unbestimmt und wird seit dem 19. Jahrhundert oft synonym mit dem Wort ‚Poesie‘ (Dichtung) verwendet. Man kann aber sagen, dass man unter Lyrik eine literarische Hauptgattung versteht, die man auch als singbare Dichtung bezeichnen kann. Lyrik ist stark sinnbildlich und rhythmisch, oft gereimt, was auf seinen griechischen Ursprung hindeutet: Im antiken Griechenland wurde Dichtung oft musikalisch von einer Leier (Lyra oder Kithara) begleitet.

Nun also Wandel einer realen in eine künstlerische Welt:

Nicht flutterhaft, hochkonzentriert
fanden sich die Kursteilnehmer hochmotiviert
beim Seminar 5 in Naurod im Mai
in der Oase der Besinnung, fröhlich und frei.
Insektengleich zuerst die Assoziation,
es schwebt so auch in der Tiefe schon.
Es wurde mit Trockenmaterial gewebt,
gedrahtet genäht und auch geklebt.
Geflügelte Wesen entstanden daraus,
am schönsten sahen sie abends aus.
Mit Schwarzlicht beleuchtet geheimnisvoll blau
in der Nähe der Georgstube eine herrliche Schau.
In luziden Sphären transzendental,
der amorphe Raum bestach epochal.
Mal Frosch-, mal Vogelperspektive,
gerade Linien und auch schiefe.
Zwischenräume und Strukturen,
so vergaßen wir die Uhren.
Phantasie ausleben konnte jeder.
Es entstanden Wesen am laufenden Meter.
Im Wasserglas von schlank bis füllig
gekrümmt, gekürzt und eigenwillig,
Blüten, Leuchtkugeln und Zellophan
im Wasser versenkt machte sie uns an.
Durch Lichtbrechung Reflexe und Spiegelungen,
die schwebenden Formen waren sehr gelungen
Leuchtstäbe im Einsatz, mit Heißluft gebogen,
galaktisches Flair ist eingezogen.
Jeder schaffte unverdrossen
und hat die Kreativität genossen.

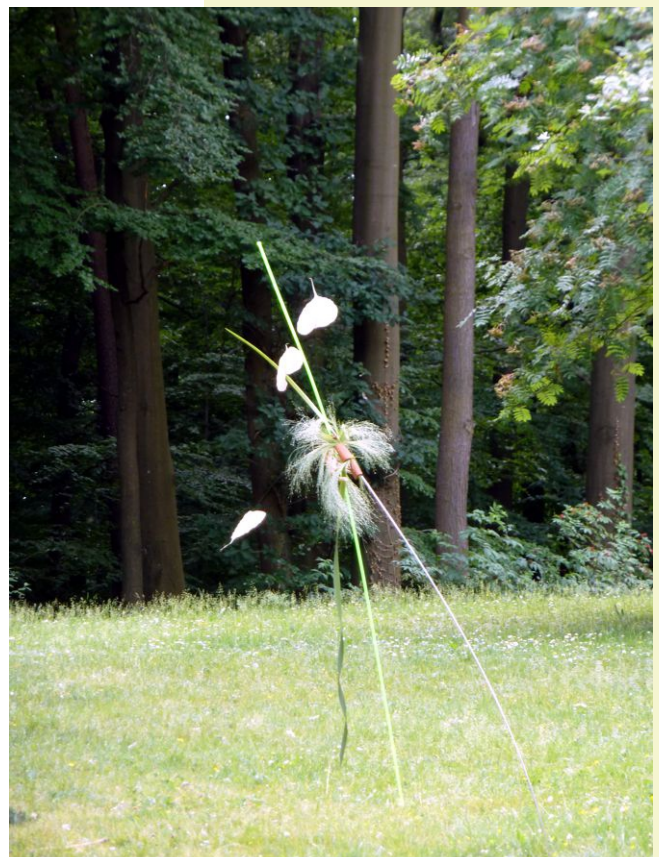
Spontane Hilfe, Gedankenaustausch,
neue Formen entdecken wie im Rausch.
Sonne nicht nur draußen, im Herzen auch,
mit dem sieht man besser, macht man davon
Gebrauch

Kluge Führung durch Uschi mit wachem Blick
und Fatima verriet so manchen Trick.
Auch das Lob blieb niemals aus
und so gingen alle zufrieden nach Haus

DANKE

Brigitta Buse

Fotos: Els Schnabel





Brigitta
Buse
Foto: ?

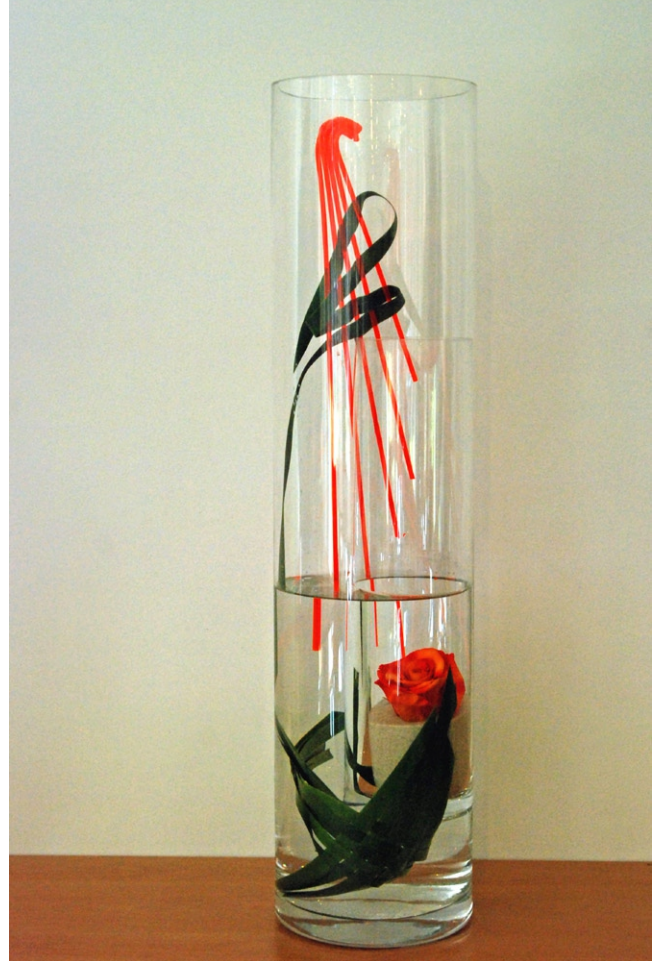
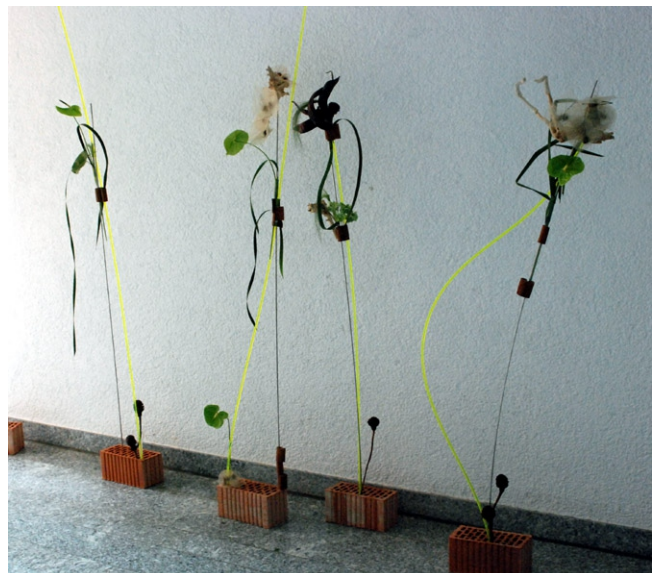
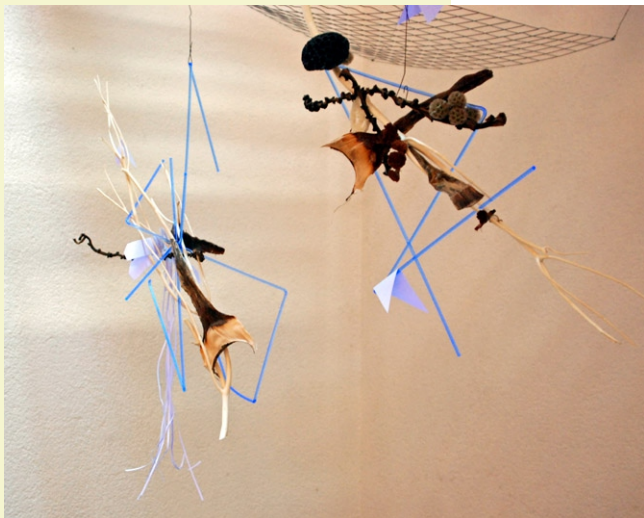


Foto Mitte links: Diese Fantasie-Unterwasserwesen wirken besonders gut im Dunkeln mit Schwarzlicht. Blaue Lisa-Stäbe leuchten dann phosphoreszierend.





Geometrische Formen

Naurod 2011

Seminar: Geometrische Formen mit
Papier und Farbe

Leitung: Elke Lohmeyer und
Ute Grave

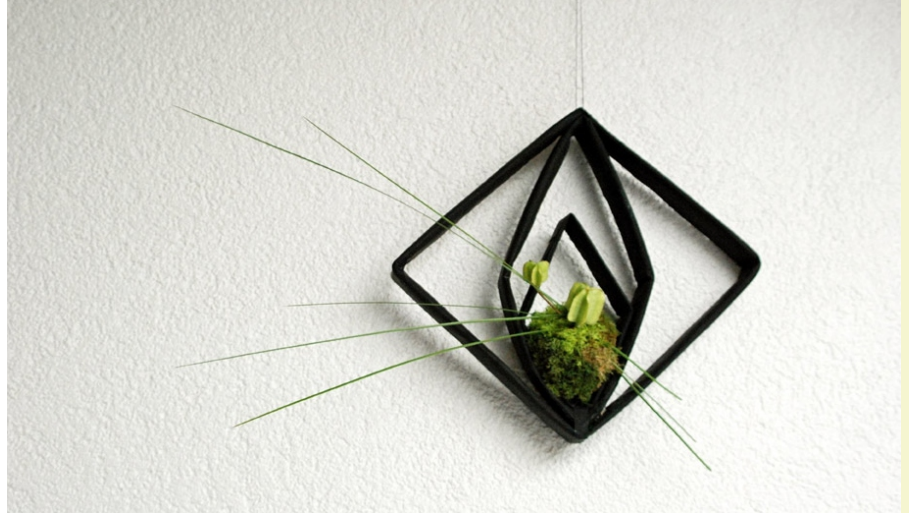
Nach anfänglichem Rätselraten, was uns da im Workshop erwarten wird, stellte sich schnell die Zielrichtung heraus: das Gefäß mit den Blumen ist zweitrangig – an erster Stelle steht die „gestaltete Form“, die wir – d.h. jeder individuell – erst einmal erstellen sollten.

Dazu falteten bzw. wickelten wir verschieden breite Streifen aus Zeitungspapier und klebten sie so zusammen, dass die „Klebe-Naht“ an der Längskante des Streifens war. Jeder fertigte auf diese Weise ca. 15 Streifen - dieser Vorrat diente uns als Grundlage für die geometrischen Formen, die die Basis für unsere Arrangements während des Workshops werden sollten.

Danach mischte jeder für sich seine „Favoriten-Farbe“ aus den vorhandenen Abtönfarben, die dann mittels Pinsel auf das Zeitungspapier (zunächst einseitig, nach dem Trocknen die andere Seite) aufgetragen wurden. Als diese Vorarbeiten fertig waren, ging es in die kreative Phase. Frei von irgendwelchen Vorgaben oder Zwängen formte jeder „seine“ Form mit den farbigen Papierstreifen – gar nicht so einfach wie es vielleicht erscheint. Der Farbpapierstreifen ist zwar sehr biegewillig, aber auch sehr knitterwillig. Mehrmaliges Biegen nimmt dann irgendwann auch die Farbe übel und bröseln ab. Zur besseren Versteifung konnte ein Draht in den Papierstreifen eingeschoben werden.

War die Form gefunden, konnten wir aus den Blumen, die Elke und Ute für uns bereithielten, das Passende auswählen. Von Allium, Funkienblätter, Rittersporn bis Gerbera, Schleierkraut, Anthurien, Callas und weiße Rosen – farblich war für jeden etwas dabei.

Dank der Geduld von Elke und Ute, die manchmal dem einen oder anderen auch gut zuredeten, damit der Geduldsfaden übersprang. Wir



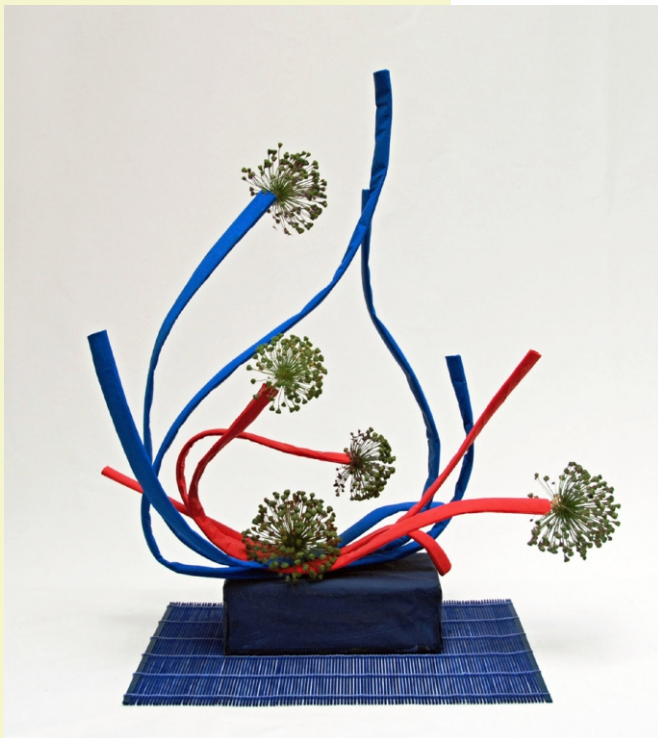


erzielten ansehnliche, nicht alltägliche Arrangements. Hatte man sich erst mal auf das ungewöhnliche Material eingelassen und die Phantasie angekurbelt, dann folgten immer neue Ideen, für deren Umsetzung im Workshop dann leider keine Zeit

mehr blieb ... mir ging es auf jeden Fall so, ich hätte weitermachen können.
Zum Schluss nochmal ein Dankeschön an die beiden Kursleiterinnen Elke Lohmeyer und Ute Grave für die sehr gute Vorbereitung und Beglei-

tung während des Workshops.
Christl Dullenkopf
und Carina Fleischer

Foto linke Seite oben: Els Schnabel
Alle anderen (bis auf das Gruppenbild):
Annelie Wagner





Bambus

Naurod 2011
Seminar: Bambusworkshop
Leitung: Marianne Pucks und
Bodo Ley

Aus der Seminarmappe:

Einführung in die Welt des
Bambus; Vorstellung der
Bambustechniken

Freitagvormittag:
Wir arbeiten in 2 Gruppen.
Die Teilnehmer ohne Bambuser-
fahrung gestalten ihr erstes Bambus-
gefäß – liegend oder stehend -. Das
Gefäß wird mit zarten harmonisch
den Bambus unterstreichenden Ma-
terialien arrangiert.
Die 2. Gruppe kreiert ein hängendes
Bambusgefäß unter Berücksich-
tigung der natürlichen Beschaffenheit
des Bambus. Ein auf das Wesentliche
beschränktes Ikebana-Arrangement
soll die Schönheit des Gefäßes
unterstreichen.

Freitagnachmittag:
Ausrangierte Metallteile sollen die
Verbindung mit natürlich gewachse-
nem Bambus eingehen und wieder
Grundlage und Ausgangspunkt unser-
er Arrangements bilden.
Der Schönheit von scheinbar Wertlo-
sem vermitteln wir durch unsere
Betrachtung und Wiedervereinigung
eine höhere Bedeutung (vgl. wabi-
sabi). Bambus-Elementen werden
durch verschiedene Einschnitte Ver-
bindungsmöglichkeiten mit den Me-





tallteilen eröffnet, die überraschen und überzeugen werden.

Auch können wir durch verschiedene schräge einzelne Bambus-Abschnitte, die wieder an anderer Stelle zusammengefügt werden, neue skulpturenähnliche Gebilde entstehen lassen, die eine kraftvolle Aussage haben und auch durch deren Aneinanderreihung die hervorragenden Eigenschaften von Bambus eher noch unterstreichen und dadurch besonders herausstellen. Die aufzubringende notwendige Geduld vermittelt bei der Herstellung der Verbindungen meditatives Arbeiten und verleiht den entstandenen Exponaten auch später noch ihre Erdverbundenheit, die bei der Betrachtung spürbar bleibt.

Samstagvormittag:

Im abschließenden Seminar steht das Experimentelle im Vordergrund unserer Arbeit. Die beiden Bambusarten *Phyllostachys aureosulcata Spectabilis* und *Phyllostachys nigra Punctata*, die auch in unseren heimischen Gärten wachsen, sind das Grundmaterial für eine minimalistische Bambusskulptur. Eine Blüte darf verwendet werden. Minimal-Art (Mindest-kunst) ist eine auf das Wesentliche reduzierte Formsprache, die auf jede überflüssige Zutat verzichtet (20. Jahrhundert).

Foto rechts: Els Schnabel
alle anderen: Annelie Wagner





... und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne ...

Diese Gedichtzeile von Hermann Hesse war das Motto der diesjährigen Ausstellung der Meisterklasse der Floristik-Fachschule in Straubing. Warum nur bin ich da hingefahren? Existiert da nicht so eine gewisse Distanz zwischen Floristik und Ikebana? Was machen die Floristen eigentlich GENAU, wenn sie nicht in ihrem Blumenladen stehen, üppige Sträuße binden und uns mit Material versorgen?

Ins Gespräch geraten war ich mit Nicolaus Peters, der ja sehr erfolgreich auf beiden Hochzeiten tanzt. Mit Worten so richtig erklären könne er das nicht, meinte er, und dann noch: „Fahr nach Straubing und schau's Dir an!“

Dieser Ausflug war in jeder Hinsicht eine Überraschung, die schon vor der Ausstellung anging: da musste ich mich nämlich in eine beträchtlich lange Schlange einreihen, um überhaupt erst mal hineinzukommen. Der Schauplatz der Veranstaltung waren Kirche und Kloster der Karmeliten in Straubing --- einen schöneren Rahmen kann man sich kaum vorstellen. Mitten im historischen Stadtkern gelegen, um 1700 „barockisiert“ und dennoch schlicht geblieben.

5 verschiedene Aufgaben hatten die Prüflinge zu bewältigen und auch noch in einer umfangreichen Konzeptmappe zu dokumentieren. Diese Mappen lagen aus, so dass man nachschauen konnte, was sich die frischgebackenen Floristinnen und Floristen (Mann/Frau-Verhältnis ähnlich wie bei uns) zu diesem oder jenem Stück gedacht hatten. Rund ums Kirchenschiff waren zum Beispiel auf Stelen die Brautsträuße

präsentiert. Bei meiner Hochzeit (lange her!) war ich ganz ohne angekommen, aber von diesen hier hätten mich schon einige sehr in Versuchung geführt! Handwerkliche Wunderwerke, sehr oft mit winzigen und noch völlig geschlossenen Knospen im Zentrum, die nach außen hin sich immer weiter öffnen. Wie man sowas hinkriegt (also einfach mal das Timing!) ist mir schleierhaft. Da gab es auch



ausgesprochen moderne Kreationen mit ungewöhnlichem und nonfloralem Material --- sozusagen im Stile von Sogetsu.

Die meisten Sträuße waren so kompakt, dass das Publikum beim klassischen Strauß-Wurf der Braut nach der Trauung wahrscheinlich eher in Deckung gehen als zugreifen würde.

Die anderen Aufgaben waren im lichten Kreuzgang aufgebaut. Beeindruckend fand ich vor allem die Kränze. Hier ist ein Leben zuende gegangen und doch sollte -- dem Thema entsprechend -- auch der Zauber eines Neubeginns spürbar werden. Es gab viele verschiedene Ansätze, diese Spannung deutlich zu machen und jedem einzelnen Stück war die Ernsthaftigkeit der Auseinandersetzung mit dem Thema anzumerken. Immer wieder wurde das Thema der Frucht aufgegriffen, ein Kranz war zur

Gänze aus wilden Erdbeer-Ranken mit Beeren in verschiedenen Reifestadien gewunden, auch Brombeeren, Äpfel und Birnen kamen zum Einsatz und immer wieder die verschiedensten Rosengewächse unter besonderer Beachtung der Dornen als Symbol des Schmerzes.

Nachdem ich nun alle vier Seiten des Kreuzgangs durchwandelt hatte, ging

es hinaus ins Freie, in den zauberhaften Innenhof. Und hier stand ich plötzlich in einer Ikebana-Ausstellung!

Keine dieser Arbeiten wäre in einer der großen Open-Air-Ikebana-Ausstellungen wie zum Beispiel beim Münchner Japanfest im Englischen Garten aus dem Rahmen gefallen. Und so viele große, aufwändige Außen-Arrangements auf einmal, und in einem so stimmigen Ambiente, habe ich über-

haupt noch nie gesehen. Um ein Beispiel herauszugreifen: Susanne Börner hat den Zauber des Neuanfangs ganz wunderbar eingefangen. Auf einer Grundfläche aus Asche und Holzkohle ragen verkohlte Äste und Baumreste --- schwarz, schwarz, schwarz --- und doch, an kompositorisch genau der richtigen Stelle, hat sich der Schößling eines Ginkgobaums eingestellt. Das zarte helle Grün in all dem Schwarz!

Inspiration zu dieser Arbeit war die (wohl wahre) Geschichte des Ginkgobaums vor einem Tempel in Hiroshima. Aus dem nach der Atombombenexplosion fast gänzlich abgestorbenen und völlig verkohlten Stamm trieb ein kleiner Spross wieder neu aus. Wahrlich ein Hauch von Zauberei.

Sabine Turpeinen

Crenatur



Heute und schon längst geht es nicht nur darum, die Natur vor dem Menschen zu retten, sondern auch darum, den Menschen durch die Natur zu retten, zu retten vor seinem Absterben, seinem Wurzelloswerden.

Leonard Jost-Zeller

Liebe Ikebana-Schaffende,

vor einigen Wochen habe ich im Rahmen einer Fortbildung die Gründerin und Leiterin, Frau Sandra Knümann, Dipl.-Päd., von CreNatur kennengelernt. CreNatur ist ein Weiterbildungsinstitut in Natur-Erlebnis-Pädagogik mit Sitz in Westfalen. Die Seminararbeit wird mit innovativen Lehrmethoden, einer lebendigen Arbeitsatmosphäre und unvergesslichen Naturerlebnissen angeboten. Um Erfahrungsräume zu schaffen, in denen Menschen sich wieder als Naturwesen erleben können, hat CreNatur vor 13 Jahren mit der Universität Köln einen neuen pädagogischen Ansatz entwickelt: Die Natur-Erlebnis-Pädagogik. Das Konzept von CreNatur weckt spielerisch Interesse an der lebendigen Umwelt und vermittelt Wissen über

Natur und Nachhaltigkeit auf spannende Weise. Nach dem Leitsatz „lernen durch erleben“ werden die Natur-Erlebnis-Methoden praktisch erfahrbar. Noch ein interessanter Ansatz: Als TeilnehmerIn bei CreNatur könnten Sie staatliche Förderprogramme nutzen. Sind Sie neugierig auf Cre-Natur geworden, dann schauen Sie im Internet unter www.crenatur.de nach.

Hier nun ein Beispiel aus dem Workshop: Frau S. Knümann lud uns in der ersten Wald-Runde ein, unsere Hände auf dem Rücken zur Schale zu formen. Anschließend zauberte Frau K. aus einem Jute-Sack für jeden Teilnehmer ein Wald-Gewächs hervor, welches wir dann in unseren Händen vorfanden. Durch blindes Betasten und Befühlen waren wir aufgefordert, den Gegenstand zu benennen ohne ihn genau zu betiteln, also z.B. glattes, lederartiges, mit Zacken versehenes Blatt.

In der zweiten Runde sollten wir nun unseren Gegenstand sehend genau betiteln, also z.B. Efeu-Blatt. Hier gab es schon die ersten Überraschungen. Nicht wenige Teilnehmer

wussten nicht genau, welchen Waldgegenstand sie nun in ihren Händen hielten.

Die dritte Runde brachte einen weiteren Impuls. Jetzt sollten wir genau das Naturmaterial in einem Zeitraum von 8 Minuten in dem Waldstück, in dem wir uns befanden, noch einmal suchen und finden. Einige hatten leider keinen Erfolg und fanden z. B. keinen zweiten Kiefernzapfen, kein zweites Efeublatt, keinen zweiten Farnwedel usw., obwohl die Pflanzen dort alle beheimatet waren.

Mit dem bereits vorhandenen Fundus und dem gerade selbst entdeckten Material, erging die Aufforderung nun in der vierten Runde ein Gemeinschafts-Wald-Kunstwerk zu kreieren. Das Ergebnis war wunderschön und ich musste spontan an den Land Art-Künstler Andy Goldsworthy denken.

Eines weiß ich mit Bestimmtheit, von nun an werde ich meine Ikebanaschüler noch mehr in die Natur einbinden.

Angelika Görlitz

Buchempfehlung

Vanessa Diffenbaugh
Die verborgene Sprache der Blumen

„Victoria Jones kennt von Geburt an nur Waisenhäuser und Pflegefamilien. Wie ein Gegenstand wurde sie von einer Bleibe zur nächsten weitergereicht. Schon als Kind hat sie sich deshalb zu einer wortkargen, menschensternen Kratzbürste entwickelt. Einzig für Blumen interessiert sie sich, und für deren Sprache, denn die hat sie von Elizabeth gelernt, dem einzigen Menschen, von dem sie je Liebe erfahren hat. Mit achtzehn Jahren ist Victoria obdachlos und ganz auf sich allein gestellt – bis sie einen Job in einem kleinen Blumenladen findet. Auf dem Markt der Blumenhändler lernt sie schließlich einen jungen Mann kennen. Erstaunt stellt

sie fest, dass Grant ebenfalls die Sprache der Blumen versteht. Gegen ihren Willen keimt in Victoria nach langer Zeit wieder Hoffnung: auf Liebe, auf eine Familie, auf ein Zuhause... Doch ihre Vergangenheit, ihre schmerzvollen Erinnerungen an Elizabeth holen sie immer wieder ein.“ Soweit der Klappentext. Mich hat bei der Lektüre sehr berührt, wie Victoria sich bemüht, aus ihrer Isolation auszubrechen und die Verhaltensmuster, die sie bedingt durch ihre negativen Erfahrungen erworben hat, zu überwinden.

Die Rolle, die die Sprache der Blumen in diesem Buch spielt, finde ich amüsant, wenn auch diese Idee streckenweise etwas überstrapaziert wird.

Renate Haskert-Riechel





Nachruf Marion Naumann d'Alnoncourt



Marion Naumann d'Alnoncourt

hat diese Welt im Oktober 2011 für immer verlassen.

Marion war 20 Jahre Mitglied im Ikebana Bundesverband e.V. und über 20 Jahre meine Schülerin und wurde eine langjährige Freundin. Ich wäre heute in Bezug auf Ikebana nicht so weit wie ich bin, wenn sie mich nicht immer mit ihrer Kreativität gepusht hätte. Marion war es, die mich im Jahre 1993, im Japanjahr von Nordrhein – Westfalen zu meiner ersten großen Ausstellung im Essener Rathaus drängte, aus der sich dann alle weiteren, großen Ausstellungen ergaben. Sie war es auch, die mir 1998 riet, mich zur Wahl der ersten Vorsitzenden des IBV zu stellen. Die Workshops „RELIEF“ und „ERDE, FEUER, WASSER“ für unsere IBV Kongresse 2001 und 2007 führten wir gemeinsam mit Freude und Enthusiasmus durch. Viele von Ihnen werden sich sicher an Marions außergewöhnliche Kreativität erinnern. Während ihrer letzten Schaffensjahre war sie außerdem ein angesehenes Mitglied bei der interdisziplinären Künstlerinnenorganisation GEDOK.

Marion Naumann hat uns ein wunderschönes Haiku – Buch hinterlassen, in dem ihre besten, oft sehr tiefgründigen Haikus gemeinsam mit einigen ihrer Ikebanakreationen zusammengefasst sind. Ich hatte das Glück, ein Buch mit Widmung aus der ersten Auflage, die nur aus 50 Büchern bestand, von Marion geschenkt zu bekommen. Die zweite Auflage wird rechtzeitig vor Weihnachten erscheinen, so dass jeder die Möglichkeit hat, sich darin zu vertiefen und ihrer zu gedenken.

Edelgard Herwald.

Liebe Ikebana-Freundinnen und Freunde,

mittlen beim Abfassen dieser Zeilen erfuhren wir, dass Marion Naumann d'Alnoncourt nach langer Krankheit am 7. Oktober 2011 verstorben ist. So ist die Ankündigung eines Buches von ihr in unserem Verlag auch zugleich die Bekanntgabe eines Vermächtnisses, das wir durch die Herausgabe dieses Buches in Ehren halten.

Das Buch trägt den schlichten Titel »HAIKU« und ist eine Zusammenschau ihrer beiden großen Leidenschaften: Ikebana und Haiku. 12 besondere Ikebana von Marion Naumann werden darin abgebildet und umrahmt von 71 Haikus aus den vergangenen, gewiss nicht immer leichten Jahren.

Im Frühjahr wurden 50 dieser Exemplare gedruckt und in einer kleinen Buchbinderei liebevoll in Handarbeit mit einem leinenkaschierten Hardcoverumschlag und Lesebändchen hergestellt. Anfangs war die Ausgabe nur für nahestehende Freundinnen und Freunde gedacht. Aber als andere es zu Gesicht bekamen und signalisierten, dass sie es gerne kaufen würden, haben ihr Mann, Christoph Naumann, der Designer Oliver Heise und der Hamburger Haiku Verlag nach Wegen gesucht, eine größere Auflage zu produzieren. Das war nicht so einfach, weil heutzutage Bücher auf diese altherwürdige Weise kaum noch hergestellt werden.

Wir haben im Hamburger Haiku Verlag Marion Naumann schon jahrelang in ihrem Haikuschaffen begleitet und darum alles darangesetzt, das bereits vorliegende Buch in gleicher Ausstattung und höherer Auflage zu einem bezahlbaren Preis herauszugeben. Wir werden rechtzeitig vor Weihnachten das Buch „HAIKU“ von Marion Naumann d'Alnoncourt ausliefern.

Marion Naumann d'Alnoncourt: Haiku. Hamburg 2011, 104 Seiten, 19,5 x 15,5 cm, Hardcover, Leinen mit Lesebändchen, 13 Farabbildungen, ISBN 978-3-937257-64-8

Wir möchten mit einem Haiku von Marion Naumann grüßen und ihrer gedenken:

*Mondlose Nacht
mein Weg
unter Kirschblüten*

Ihre Erika Wübbena
Hamburger Haiku Verlag



Herausgeber:
IKEBANA
BUNDESVERBAND e.V.
www.ikebana-bundesverband.de

Präsidentin:
Gaby Zöllner-Glutsch
Ernst-Reuter-Str. 20
71034 Böblingen
Tel. 07031-266550
Fax. 07031-266552
Mail: vorsitz@ibvnet.org

Mitteilungen und Änderungen, z.B.
bzgl. Adresse, bitte an diese Adresse
schicken.

Redaktion:
Renate Haskert-Riechel
Südring 20
64846 Groß-Zimmern
Tel. 06071-72197
Mail: redaktion@ibvnet.org

Die veröffentlichten Beiträge sind
urheberrechtlich geschützt. Nach-
druck, auch auszugsweise, nur mit
schriftlicher Genehmigung des
Herausgebers. Namentlich gekenn-
zeichnete Beiträge geben nicht unbe-
dingt die Meinung der Redaktion
wieder. Die Redaktion behält sich vor,
nach Absprache, eingereichte
Berichte zu kürzen. Ein Anspruch auf
Veröffentlichung besteht nicht.

nächster Redaktionsschluss:
am 10. (!) Januar 2012

Druck
Druckerei Berg
Ueberauerstr. 37 A
64354 Reinheim

